

## 6 Anderes hören

Vorliegende Untersuchung beschäftigte sich mit Kurzwellenradio, einem transnational agierenden Kommunikationsinstrument. In der hier fokussierten Zeitperiode von 1950 bis 1975 war dieses Medium Teil eines international politisch angespannten Settings. In Kapitel 3 wurde das im geschichtswissenschaftlichen Diskurs dominierende propagandistische Bild von internationalem Radio diskutiert. Internationales Radio als ideologisches Kampffeld zwischen Ost und West, internationales Radio als Instrument politischer Propaganda findet dabei in der Forschungsliteratur einen grossen Konsens. Eine aktuelle Radiogeschichtsschreibung beginnt aber auch vermehrt die länderverbindende Rolle hinter dem ›Propagandakrieg‹ miteinzubeziehen. Diese verbindende Funktion von internationalen Radiosendern im Blick, wurde deshalb ein Bezug zu kulturdiplomatischen Länderbeziehungen während des Kalten Kriegs hergestellt: Internationale Radiosender eröffneten einen globalen Kommunikationsraum, in welchem Nationalstaaten ihre Stimmen hören liessen und nationale kulturelle Errungenschaften in Umlauf brachten. Dieses direkte Ansprechen von ausländischen Hörer/-innen durch einen Nationalstaat wird auch als friedensorientierte Länderbeziehung, als ›Völkerverständigung‹ beschrieben. Es wurde gezeigt, dass internationales Radio auch als Vermittler, als kultureller Übersetzer gesehen werden kann. Unter dem Blickwinkel dieser transkulturellen Übersetzungsleistungen wurde in vorliegender Arbeit anstelle von Propaganda der neutralere Begriff Kulturvermittlung gewählt. Internationales Radio als Teil einer verbindenden Verflechtungsgeschichte deutend, verweisen die Radiohistoriker Badenoch, Ficker und Heinrich-Franke darauf, dass dieser neue Blick auch die Ohren frei macht für die damals neuen Hörerfahrungen, die internationales Radio den Hörer/-innen eröffnen konnte. Dies, so würden sie hoffen, soll in den Fokus kommender

Untersuchungen einfließen.<sup>1</sup> Das Radioarchiv des Schweizerischen Kurzwellendienstes (KWD) bot die Chance, solche Hörerlebnisse zu untersuchen.

In der vorliegenden Arbeit wurde vorerst auf der Basis ausgewählter Sendungen der KWD aus Sicht kommunikativer, repräsentativer und ästhetischer Wirkungen untersucht. Über eine induktive Stossrichtung sollten materialnah Fragen entwickelt werden. Es sollte dabei die Möglichkeit offengehalten werden, Kurzwellenradio über das Klangmaterial auch »gegen den Strich« verstehen zu können: In Anlehnung an den Kultur- und Literaturtheoretiker Walter Benjamin und an den Klangkulturforscher Jochen Bonz wurde eine mögliche Irritationskraft der Archivklänge in die Untersuchung eingebunden. Über das Klangmaterial sollte aus einem auditiven Erfahrungsbereich heraus eine Position entwickelt werden, die nicht über eine zu frühe Deutung, aber auch nicht über eine zu enge Einschränkung auf spezifische, insbesondere schriftliche Quellen, mögliche andere Deutungsräume ausschliesst.<sup>2</sup>

Die kulturpolitisch motivierte Vermittlung von Kommunikationsinhalten und zusätzlich deren Übermittlung über Radiowellen zeigten sich als die beiden näher zu betrachtenden Seiten der spezifischen Erfahrung des damaligen Radiohörens. Diese beiden, letztlich zusammengehörigen Seiten, wurden in zwei separaten Analyseteilen – den Kapiteln 4 und 5 – und ihren je zwei Fallbeispielen näher herausgearbeitet.

## 6.1 Radiofoner Dokumentarismus

Auf der Seite der Kulturvermittlung beschäftigte sich die Arbeit mit Radio als Kommunikations- und Massenmedium. Es ging um die Frage, wie die Schweiz als alpines Land zu einem Imaginationsraum für weltweite Hörer/-innen werden konnte. Die Untersuchung eines Features und einer Hörserie des Kurzwellendienstes in Kapitel 4 vermochte darzulegen, wie das Dokumentarische zum Ausdruck von Swissness genutzt wurde.

In einer Sendung der Reihe *Don't Just Stay Here – Do Something* wird die Schweiz über aktuelle Wintersporttrends als innovative Tourismusdestination inszeniert (Fallbeispiel #1). Für das Feature aus dem Jahr 1975 wurden grosszügig O-Ton-Aufnahmen in den Alpen, sogenannte »Bruitages«, hergestellt. Die aufgezeichneten Aktionen des Reporters wurden zum »ear-catcher«.

1 Vgl. Badenoch/Ficker/Heinrich-Franke 2013.

2 Vgl. Benjamin 1991 und Bonz 2015.